Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 15 (1895)

Heft: 4

Artikel: Ein neuer Klebestoff

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu erlegen, wird er zu diesen bz. 6 verfällt, da er bei guten Mitteln ist, kein Schulkorn giebt, überdies es ihm eigentlich der Zeit nach *bz. 10* träfe (also 2 × 20 Wochen zu 1 kr. wöchentlich Schulgeld; eine Schulzeit von nahe an 5 Monat).

Auch zu *Hilterfingen* von 1661 an — die Manuale fangen mit 1660 an — muss der Schulmeister jährlich anfangs Winter um die Schule beim Chorgericht anhalten, worauf er gewöhnlich bestätigt wird. Ein Andreas Streit, welcher den Schulmeister von Heiligenschwendi in der Schule so geschlagen, dass er geblutet, und ihm gesagt, er halte die Schule wie ein anderer Schelm, wird deshalb um 4 ℔ gebüsst, wegen des Schlaghandels muss er vor den Schultheissen zu Thun. Ein anderer Schulmeister war 1671 wegen Trunkenheit censuriert worden, nebst der Mahnung, sein langes Haar, das er wegen seiner Hauptflüsse tragen will, schneiden zu lassen; später (1673) wird er wegen Schwörens ermahnt und wegen Trinkens gebüsst und auf die Rüge seiner Geldspiegelei mit zweifachen Dublonen und Thalern auch befragt, woher er solches habe. Auf seine Erwiderung, dass er es mit *Schreiben* und *Arznen* verdient, wird er mit einer Censur entlassen; auch später noch wird er wegen Trunkenheit gebüsst; nachher scheint er entfernt worden zu sein. Auch hier werden Eltern wegen unfleissigem Schulbesuch ihrer Kinder citiert.

Die Aussteuer der *Schulen* aus dem Kirchengut von Hilterfingen durch die Ehrbarkeit, *doch von keines Rechtens wegen, sondern zu einer Hilf, damit der Gottesdienst besser gefördert werde,* am 1. März 1673 führt ohne Zweifel auf deren Gründung um diese Zeit; früher ist auch bloss *von der Schule* wie von einer einzelnen die Rede; 1671 erhalten nemlich *Schwende* und *Heiligenschwende* zusammen ℔ 400 (in zwei Gültbriefen von je ℔ 200), item *Ringoldswyl* ℔ 200 und Teufenthal ℔ 200; so dass von dieser Zeit an ausser den beiden schon früher bestandenen Schulen von Oberhofen und Hilterfingen noch die 2 zu Heiligenschwendi und Teufenthal und wohl bald nachher auch die zu Ringoldswyl hinzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Klebestoff.

Allen Leitern von Knabenarbeitsschulen in Cartonnage möchte ich empfehlen, einen Versuch zu machen in der Anwendung von Dextrin als Klebestoff. Ich habe denselben vergangenen Winter an-

gewendet und sowohl im Privatgebrauche als in der Schule so befriedigende Erfolge gemacht, dass ich denselben ohne Bedenken aufs wärmste empfehlen kann.

Dextrin ist ein dem arabischen Gummi ähnlicher Stoff, welcher entsteht, wenn man Stärke erhitzt. Je nach dem Grade des Erhitzens ist das Dextrin weiss, gelb oder braun. Für unseren Zweck kommt nur das „gelbe“ Dextrin in Betracht, die anderen Sorten taugen nicht. Das Kilo kostet im Detail 90 Rappen. Wer eine Probe machen will und das richtige Dextrin zu erhalten wünscht, mag sich ein Muster kommen lassen aus der Droguerie Volkart unter dem Rothaus in Zürich I.

Und worin besteht nun der grosse Vorzug dieses Stoffes? Darin, dass er, mit „kaltem“ Wasser vermengt, jederzeit ein fertiges Bindemittel giebt, dass er in dünner Lösung die Eigenschaften des Kleisters besitzt und in dickem, zähflüssigem Zustande Bindekraft hat wie der Leim. Also das Kochen ist nicht nötig, und damit ist eine der unangenehmsten Arbeiten aus der Knabenarbeitsschule entfernt. Das Auflösen des Dextrins nimmt wenig Zeit in Anspruch. Man hat dabei folgendermassen zu verfahren: Dextrin wird in eine Schale geschüttet und daran Wasser gegossen. Mit einem Pinsel wird die Mischung vollzogen, wobei zu beachten ist, dass unter beständigem Rühren nach und nach so viel Wasser hinzugegossen wird, bis die Flüssigkeit die gewünschte Stärke hat. Sie muss klar sein und aussehen wie Bienenhonig. Verfährt man umgekehrt, d. h. schüttet man zuerst Wasser in die Schale und an dieses Dextrin, so entstehen „Knollen“, deren Auflösung möglich, aber langweilig und zeitraubend ist. Wird die Lösung ein oder mehrere Tage stehen gelassen, so trocknet sie ein oder fängt an in Gärung überzugehen, weshalb es sich empfiehlt, die Schalen nach jeder Übungsstunde zu waschen und den Stoff jeweilen vor dem Gebrauche frisch herstellen zu lassen. Diese Arbeit besorgen die Schüler mit der grössten Freude, nachdem man ihnen die Sache zweimal vorgemacht hat.

Der Preis des Dextrins ist so billig, die Auflösung so einfach und die Anwendung so praktisch, dass es sich lohnt, weitere Versuche damit anzustellen. Der „Pionier“ könnte wohl als Sprechsaal für die Mitteilungen über die gemachten Erfahrungen benutzt werden.

O.